

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 26sten August 1803.

Landesfeierlichkeiten.

Fürstenthum Corvey.

Hörter den 31sten Jul. 1803.

(Aus einem Briefe.)

Volksfeste waren immer eine angenehme Erscheinung für mich, indem sie den Character eines Volks so unverhohlen offenbaren, und gewöhnlich durch den Gemeinsinn, welcher sich bey ihnen zeigt, zu erfreulichen Reflexionen veranlassen. Dazu hatte ich auch hier vor einigen Tagen wiederum Gelegenheit. So wie wir uns einst in unserm ersten Vaterlande, bey dem Einzuge der mit Recht geliebten Pauline, über den hohen Enthusiasmus des biedern Volkes freuten, daß sich jetzt durch sie so glücklich fühlt; — eine solche Freude, Lieber, genoß ich auch jetzt bey der ersten Ankunft unsers geliebten Prinzen mit seiner Gemahlin am 25sten Jul, die nicht weniger zur frohesten Begeisterung stimmte. — Die Festlichkeit des Tags wurde noch dadurch erhöht, daß an eben diesem Tage auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Braunschweig, die Schwester unsers Prinzen, unter Begleitung eines reitenden Corps von Holzmindern, zu Corvey eintraf. — Die Freude über die Ankunft der theuern Landesherrschaft war

allgemein. Mehrere Tage vorher war allenthalben fast allein von dem bevorstehenden frohen Tage die Rede. Die Sonne brach herein, der für diesmal auch der Schläfrigste mit so viel Unruhe entgegenharrte, weil sie den Allgeliebten herbeiführte; schon ihr erster Strahl weckte allgemeines Leben, eine seit Jahren unbekannte Freude, und alles bereitete sich, an der Erhöhung der Festlichkeit des Tags Antheil zu haben. Nachdem die Herrschaft die Gränze des Landes erreicht hatte, und durch Canonendonner das Signal zum Geläute gegeben worden, wurde sie von den Landständen, zwey Mitgliedern der Regierung, von 6 Husaren u. einem reitenden Corps von jungen Bauern söhnen empfangen. Jenseits des Dorfes Godelheim kam Ihnen ein Corps hörterscher Bürger zu Pferde, in Bürgeruniform und mit Drangecocarden, und der hessische Postmeister aus Hörter mit 8 Postillons entgegen, wünschten Glück, und erbaten sich die Erlaubniß zur Begleitung. Nachdem der ganze Zug ein unter Anführung des Landhauptmanns diffests Godelheim geordnetes Spalier von 800 Bauern passirt war, gieng in folgender Ordnung fort: der hess. Postmeister mit seinem Zuge, das Corps von reitenden Bürgern, die 6 Hus-

faren, die Wagen der Herrschaft, das Corps von Bauern zu Pferde. Vor der Stadt Hörter befand sich der Magistrat und die Bürgerschaft mit einem Trupp von 8 Hautboisten, welche nach abgestatteter Gratulation sich zunächst hinter der Herrschaft an den Zug angeschlossen. Vor dem Thore war eine Ehrenpforte errichtet, mit der Inschrift: „Den Allgeliebten opfern Aller Herzen.“ Auf der andern Seite der Stadt, in der schönen Allee zwischen Hörter und Corvey, warteten die Jünglinge der Stadt und die Kinder der kathol. und protestantischen Schulen in Hörter, welche sich an diesem Tage vereinigt hatten. — Daß sie es für ihre ganze Lebenszeit bleiben möchten! Es wird geschehen, Freund, wenn der schöne Gedanke ausgeführt wird: Unsere Schulen beyder Confessionen zu vereinigen. Man würde dann den sichersten Weg gewählt haben, Menschen unzertrennlich unter einander zu verbinden, deren Bruderbande so oft durch einen unseligen Irrwahn aufgelöst wurden. Unser Vaterland würde dadurch zu einem Muster für viele deutsche Provinzen erhoben, wofür man es bisher oft so wenig hat gelten lassen. — Jene Jünglinge und Kinder begrüßten den Vater und die Mutter des Landes, und überreichten Gedichte. Auch sie vereinigten sich mit dem Zuge, der jetzt durch die Allee aufs Stift Corvey fortwandelte. Im Vorhofe desselben befanden sich der Fürstbischöf mit dem vormahligen Capitul, die Regierung, das Fürstbischöfliche Vicariat und der catholische u. protestantische Clerus von Hörter und Corvey. Der Fürstbischöf führte die Prinzessin mit einem Gefolge von 24 jungen Frauenzimmern, weiß gekleidet und mit Drangescher-

pen, zu ihrem Zimmer; die Uebrigen begleiteten den Prinzen. Von jenen jungen Frauenzimmern hielt Eine eine Anrede an die Prinzessin, zwey überreichten darauf ein Gedicht, und Andere umwandten sie dann mit einer Guirlande. Der Fürstbischöf kehrte zum Prinzen zurück, unterhielt sich einige Augenblicke sehr lebhaft mit ihm, und entfernte sich. Hierauf wurden dem Prinzen seine letzten Begleiter im Vorzimmer von dem Hofmarschall des Fürstbischöfs präsentirt. Am Abend des andern Tages wurden die Alleen zwischen Corvey u. Hörter und die Hauptstraßen der Stadt erleuchtet, — an vielen Häusern waren transparente Erleuchtungen mit Devisen angebracht. Um 10 Uhr kamen die sämmtlichen hohen Herrschaften, von einem stromenden frohen Haufen von Menschen und 18 Hautboisten begleitet, durch die Allee in Hörter hereingefahren, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Tags darauf nahm unser Prinz mit dem Geheimrath von Arnoldi an der Session der Regierung Theil, und besah das Archiv und mehrere Fürstl. Gebäude. Freytags den 29sten entfernte er sich mit seiner Gemahlin wiederum von uns. Unter den herzlichsten Segenswünschen ihrer getreuen Unterthanen traten sie ihre Reise von hier nach Dortmund an. — Auch die Segenswünsche der Dürftigen begleiteten ihren theuern Landesvater auf seine Reise, deren Er mehrere durch Unterstützung, auch jetzt bey seiner Anwesenheit, erfreut hatte. Er wird noch mehr für sie thun; denn bald wirst Du mit mir die Freude haben, von einem Versorgungshause für unsere Armen zu hören.

Sieh, Freund, so lebte unser Prinz hier

mehrere Tage in der größten Zufriedenheit mit seinen Unterthanen. Alle waren durch die gegründetsten Hoffnungen mit der feurigsten Liebe erfüllt, und diese Liebe u. ihre Anhänglichkeit gaben sie Ihm ja so unverhohlen zu erkennen. Kein Wunder also, daß Er sich, wie man sagt, entschlossen hat, im nächsten Jahre einige Sommermonathe unter diesen ihn liebenden Menschen zuzubringen. Und diese Freude, welche unser Prinz in der Mitte seiner Unterthanen genoß, wurde noch durch die schöne Harmonie und Freundschaft erhöht, in welcher unser letzter Landesvater mit dem ersten lebte. Nach seiner Abreise fahren nun seine Räte, die ihren Fürsten verstehen u. Menschenwohlfarth ehren, fort, den schönen Plan der Menschenbeglückung weiter auszuführen. Bald, Lieber, bald wirst Du es hören, daß unsere Armen gesichert sind, die greuliche Geißel der wilden Bettelsucht aufgehört hat, und unsere Schulen die Pflegorte der Aufklärung, Sittlichkeit und Duldung — verzeihe mir jetzt diesen Ausdruck noch — geworden sind. Gott gebe, daß alle, die diesen schönen Plan durch Mitwirkung zu befördern vermögen, willig und mit Ernst dieser heiligsten Menschenpflicht ihre Kräfte opfern. Ich habe hohen Glauben, Freund, und Er allein ist es, der mich in meiner Bestimmung nicht irre werden läßt. Die Erfüllung unserer heißen Wünsche wirst Du bald erfahren von deinem

— e.

Entgegnungen.

Grasschaft Bentheim.

Den 28ten July 1803.

In dem Westfäl. Anzeiger, der in un-

ser Grasschaft in mehr denn einem Orte gelesen wird, vom Monathe Febr. S. 185 finden sich sehr auffallende, jedem gutmüthigen Bewohner der Grasschaft Bentheim empfindliche, und für Viele äußerst nachtheilige Unwahrheiten. Bisher habe ich noch immer gehofft, jemand würde sich der verletzten Wahrheit und des beleidigten Vaterlandes annehmen; erfahre aber aus dem Dialog des Monatsstückes Junius S. 776, daß ich in meiner guten Hoffnung getäuscht bin. Es ist zwar nicht meine Sache, das Ganze der Expectoration zu beantworten und zu widerlegen; weil ich aber das Glück habe, in der Grasschaft Bentheim eingefessener Kaufmann zu seyn: so halte ich mich eben darum strenge verbunden, die der hiesigen Kaufmannschaft so nachtheilig seyn könnenden Unwahrheiten ins Offne hinzustellen, und den Herrn Verfasser sowohl als das ganze Publicum nicht ferner im Irrthume zu lassen, auch meinen Amtsgenossen und mir, für In- und Ausländer den bisherigen sichern Credit zu behalten, der dem Kaufmann werther als baares Geld ist. Der ungenannte Herr Verfasser sagt: es gäbe in unsrer Grasschaft keine Handelsgesellschaft. So wahr dieses auch ist: so hoffe ich doch nicht, daß er darum wird alle ansehnliche Handlung wegfolgern können? Ich würde ihm deren nicht eine, sondern mehrere öffentlich nennen können, wenn die Bescheidenheit es mir erlaubte. Bitten möchte ich ihn aber, daß er von seinen Geschäften einige Tage abbräche, und einige Gulden wagte, damit er sich selbst überzeuge, nicht aber dem bloßen Gutdünken oder unächten Meinungen, als ein Unbewandelter folgte: dann würde er als Selbstzeuge

es bereuen müssen, daß er für uns so empfindlich und nachtheilig, und für sich selbst so verantwortlich geirret habe. Er würde dann Augenzeuge davon seyn, daß es in unsrer Grafschaft mehr, als eine einzige ansehnliche Handlung gebe, u. daß für unsern kleinen Bezirk, nach der Geschäftigkeit der thätigen Bewohner, Handel und Wandel in einem sehr hohen Grade blühen. — Er würde sich über die Städtchen Nordhorn und Neuenhaus seiner Unerwartung wegen verwundern, die im Handel nicht wenige größere Städte weit übertreffen, — zwey Städtchen, deren jedes nicht über zwey hundert Wohnhäuser hat. Dabey hat Nordhorn, nebst seinem bekannten florisanten Handel, auch die guten Expeditionen, womit allein vier Häuser daselbst hinlänglich beschäftigt sind, und wodurch der Bürger sowohl wie der Bauer nicht wenig gewinnen. Er würde ferner daselbst eine große Niederlage von Schiff- und Bauholz sehen, das uns dort die holländischen Kaufleute abkaufen, und von Münsterländern zum Theile, sonst von Inländern, verhandelt wird. Dazu kommt noch der einträgliche Handel mit Leinwand, die uns von dem benachbarten Oberyssel und dem ehemaligen Münsterlande häufigst zugeführt wird, und dann unter Veranstaltung und Aufsicht der Kaufleute gebleicht und appretirt nach Gröningen und Westfries-land zum Verkauf versendet wird; wobei die fleißigen Einwohner unsrer Grafschaft zur Erhaltung dieses guten und ergiebigen Landesproductes äußerst betriebsam wirken, so, daß die Leinwand unsrer Grafschaft an Festigkeit der fremden bekannter Massen weit vorgezogen wird. Nebst dem schon erwähnten Leinwandhandel finden sich

in Neuenhaus auch Männer von großem Debit in Colonial-Waaren. — Kurz, ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß aus der Grafschaft Bentheim für mehr als 3 bis 4mahl hundert tausend Gulden bloß für Leinwand jährlich ausgeführt, und allein durch einheimische Kaufleute vernegotiiert wird. — Auch floriren hier in unsrer Grafschaft einträgliche gemeinnützliche Fabriken, und zwar eine Pergamen-, Seifen- und Baummseidenfabrik, die im besten Zustande sich jetzt befinden, und fernerhin sich gewiß noch mehr befinden werden, weil man auf die thätige Belebung und Unterstützung unsrer höchst anzurühmenden bevaterländisch gesinnten hohen Landesstände sicher rechnen darf. Nimmt man nun noch zu diesem allen die vortreffliche Schiffbauerey zu Nordhorn und Neuenhaus, in welchen letztern Orte nicht nur sogenannte Schuten und Prahmen, sondern auch wirklich größere Schiffe von 30 bis 40 Lasten gebauet werden: so wird der Herr Verfasser der Expectoration hoffentlich keine fernere Detaillirung von mir verlangen, sondern sich bereits überzeugt fühlen, daß die benannten 20 tausend Einwohner unsrer Grafschaft ihr Leben nicht müßig verschleiffen.

Die übrigen Punkte gesagter Expectoration überlasse ich der Feder unsrer Herrn Prediger und Juristen zu beantworten.

Tagesgeschichte.

Herzogthum Cleve.

Wesel.

Daß Dummheit und Aberglauben selbst in den aufgeklärtesten Staaten in den niedern Volksclassen immer noch zu Hause, und so leicht nicht auszurotten sind, so lange es unter den seyn sollenden Aufklärern

noch Leute gibt, welche entweder dumm oder schlecht genug sind, um sich in der Finsterniß am besten zu befinden; die das Licht der Wahrheit verhüllen, damit es ihre Thorheiten nicht beleuchte; denen es Interesse ist, Vorurtheile zu hegen, weil kein Feld der Speculation zu Finanzoperationen ergiebiger ist, als jenes der Dummheit einer Menschenclasse, die List und Betrug auszusaugen willens sind: und daß es leider hier in Wesel unter den Geistlichen, die auf diese Menschenclasse so vieles vermögen, und denen es daher besonders Pflicht ist, dem Aberglauben aus allen Kräften entgegen zu arbeiten, noch solche gibt, die gerade das Gegentheil beobachten, beweiset folgende Geschichte.

Die Tochter eines Tagelöhners hieselbst, Namens Catharina Wagener, 22 Jahr alt, litt seit einiger Zeit an hysterischen Zufällen, die jedoch nicht sehr bedeutend waren. Eine Schleimcolik, die sich ihrer Krankheit beygefellte, machte das Uebel ärger, und das Mädchen hatte große Schmerzen. Anstatt ärztliche Hülfe zu suchen, erhohlt man sich Raths bey alten Weibern. Das Stimmenresultat fällt dahin aus, daß die Kranke behert sey, welchem Dafürhalten man zugleich den Rath beyfügte, einen Geistlichen rufen zu lassen, wozu aus dem hiesigen Dominikanerkloster ein Mann vorgeschlagen wurde, der sich aufs Exorcisiren ganz vortreflich verstehe. Die Eltern, ob sie sich gleich mit der kranken Tochter zur protestantischen Kirche bekennen, lassen sich den Rath gefallen, und bitten den Geistlichen, sich der Tochter anzunehmen. Dieser ermangelt dann auch nicht, nachdem er sich mit den Umständen bekannt gemacht hatte, das Vorurtheil der einfäl-

tigen Leute zu bestätigen, verspricht ihnen, die Tochter von dem unsaubern Geiste, der in sie gefahren, nicht allein in kurzer Zeit zu befreien, sondern sie sogar mit der Person bekannt zu machen, die das Elend über sie gebracht habe. Nachdem er verschiedene Gebetsformeln hergeplappert und den unsaubern Geist beschworen hatte, legt er den einfältigen Leuten auf, die Hausthüre und Fenster wohl zu verschließen u. drey Tage lang verschlossen zu halten; während dieser Zeit aber ja kein Feuer, Salz, oder was sonst gefordert werden möchte, aus dem Hause zu geben, und wohl darauf Acht zu haben, wer etwas dergleichen fordern würde, indem gerade der oder diejenige die Person sey, der sie das Elend der Tochter zuschreiben hätten. Der Rath des Geistlichen wird pünctlich befolgt. Aller Erwartung war gespannt, ob des geistlichen Herrn Aussagen in Erfüllung gehen würden. Wirklich fängt nunmehr die Kranke an, sich etwas besser zu befinden, oder es doch zu glauben; es kommt eine Frau aus der Nachbarschaft, um etwas Salz zu borgen und — gibt sich zugleich dadurch als die Here bloß. Sofort wird dem Geistlichen dieser Umstand kund gethan. Er gibt darüber sein Wohlgefallen zu erkennen, gebietet indessen den Leuten, der Frau ja nichts zu sagen, auch die Sache soviel möglich geheim zu halten, weil er, der Geistliche, sonst noch vielen Anfechtungen ausgesetzt sey; gibt ihnen aber zu ihrer mehrern Beruhigung zu erkennen, daß der unlautere Geist die Tochter verlassen habe, und daß er jeden Versuch der Here, der Tochter abermahls etwas anzuthun, schon hindern werde.

Durch die Kraft der angestellten Exor-

monieen war nun freylich die Macht des Satans gebrochen, indessen verzögerte sich die Besserung der Kranken noch länger, als man geglaubt hatte, vermuthlich weil ein Stück vom Schweife oder eine Klaue sich zu fest verwickelt haben mochte, wegen welcher Kleinigkeit man den geistlichen Herrn nicht neuerdings zu incommodiren, sondern lieber einen Arzt kommen zu lassen, rathsam erachtete. Ob der Teufelsbanner ausdrücklich befohlen hatte, die von ihm übernommene Cur überhaupt geheim zu halten, oder ob ein Gefühl von Schaam die Eltern zurückhielt, den Arzt mit dem, was vorgefallen, bekannt zu machen, weiß ich nicht: kurz, man sagte von dem alten nichts. Unterdessen gelang es dem Arzt, die Ueberbleibsel des Teufels durch schickliche Arzneyen auszuführen und so die Kranke bald völlig herzustellen.

Was soll man nun von einem solchen Geistlichen sagen? — Wird nicht dem ganzen Stande an seiner Achtung geschadet, wenn einzelne Glieder desselben sich so sehr herabwürdigen, mit der Miene der Wichtigkeit dem gemeinen Manne dergleichen Ungereimtheiten aufzubinden, und ihn dadurch zu verhindern, sein wahres Interesse wahrzunehmen; und wann wird endlich die Vernunft über die Macht des blinden Aberglaubens siegen und man anfangen, sich solcher Possen zu schämen?!

M.

* * *

D s t f r i e s l a n d.

Luc. 11, 17.

Am 26sten November v. J. entstand in der Schule zu Dornum ein sehr ärgerlicher Auftritt. Der dasige Schullehrer Dack, der sich in hiesiger Provinz seit

40 Jahren als Jugendlehrer rühmlichst bekannt gemacht, hieß des Predigers Tochter des Apfelessens wegen, weil sie wegen des Beyseitelegens des Apfels durch beständiges Schreyen den Unterricht gänzlich störte, so lange nach Hause gehen, bis sie den Apfel genossen hätte. Der Prediger kommt hierauf sehr ungeistlich in die Schule, und — greift diesen Wiedermann beym Kratzen, ohne Zweifel unsanfter, als jener Engel den Dreyträger Habaſuks; — packt diesen würdigen Alten bey der Brust, macht ihm begreiflich, wer er ist, oder — wer Wir sind; ja! verspricht auf diese Manier eine bessere (?) Strafmethod in der Schule einführen zu wollen. — — — Unübersehbare Lehrere Jesus! wie wird dein sanfter und holder Unterweisungssinn an einigen, die sich noch obendrein deine Diener nennen, so ganz vermissen! Durch diesen Auftritt entsteht in der Schulen ein allgemeines Weinen unter den Schülern; und einige von den 17 bis 18jährigen Burschen, so diese Behandlung weit unter der Würde ihres alten Lehrers halten, geben ihren gerechten Unwillen dadurch zu erkennen, daß sie diesen Vorfall gleich zu Papier bringen und schriftlich dem dasigen Gerichte anzeigen. Ob der Prediger von der Obrigkeit bereits auf die angebrachte Beschwerde des Schullehrers und der Schüler zur Ordnung angewiesen worden, ist dem Einsender bis heute unbewußt. Referent hoffet von der hiesigen Senfförngesellschaft, daß sie ihre so rüstigen und faustfesten Mitglieder von solchen Verirrungen zurückzuführen recht angelegentlichst sich bemühen werde. Wie würde doch ein Diabeiler geküßt haben, wenn er von solchen ungeistlichen Auftritten in einer öffentlichen gro-

ßen Bildungsanstalt Augenzeuge gewesen wäre? Möchten doch alle Weinbergspflanzen, die der himmlische Vater nicht so gepflanzt hat, nur im Unkraut ersticken, damit solche Früchte nicht in andern Weltgegenden Wurzel schlagen. Amen!

B + + n.

Tages-Nachrichten.

Herzogthum Berg.

Wermelskirchen.

Wenn verdiente Rügen in öffentlichen Blättern, wie es eigentlich seyn sollte, ihren Zweck, nämlich: das allgemeine Beste zu befördern und zu bessern, erreichen: so muß es uns freuen, sie zur Sprache gebracht zu haben. — Die Erfahrung lehrt es uns, daß leider die meisten Rügen ohne gehörigen Erfolg bleiben, und höchstens einen vorübergehenden Eindruck machen, den die Zeit leicht verwischt. — Ich hoffe, Wermelskirchen im Herz. B. soll hier eine Ausnahme seyn. Die in jenen Reisebemerkungen, den Strich von Düsseldorf über Solingen bis Hückerwagen, (siehe das Anhangsh. des B. A., 1stes Quart. 1803.) gemachte Beyfügung, daß die ref. Gemeinde zu W. vor ungefähr 3 Jahren ein neues Schulgebäude habe aufführen lassen, welches bis jetzt noch unvollendet und unbrauchbar sey, — hatte die Folge, daß das Consistorium daselbst sogleich eine Zusammenkunft veranstaltete, um schleunige Maaßregeln zur Fortsetzung des Baues zu treffen. Vielleicht war das größte Hinderniß, warum dieses so lange verzögert wurde, dieses, daß der größte Theil der Gemeinde, welcher die Dorfschule nicht brauchte, sich zur Mitbestreitung der Kosten nicht verstehen wollte, mit dem Vor-

wande: die alte Schule wäre hinreichend, die gewöhnliche Anzahl der Schüler zu umfassen, und was dergleichen mehr war, die jedoch, da nun schon der Bau so weit gekommen war, nicht zureichten; da ohnehin auch das alte Zimmer sehr elend war. — Thätig verwendete sich zwar der würdige Herr Pred. Pelzer zur Fortsetzung; aber sein Bemühen war vergebens, wozu die drückenden Zeiten noch obendrein ihren schädlichen Einfluß hatten. So mußte sich dann der verdienstvolle Herr Schullehrer Rattenbusch bis hiehin, unter einer großen Anzahl Kinder, in einem ganz ungeeigneten Zimmer plagen. Nun aber verspricht man sich mit Recht wohlthätige Wirkungen von der überzeugenden Nothwendigkeit des Fortfahrens, und — wie viele Vortheile wachsen hieraus, da das neue Zimmer wirklich eine sehr vortreffliche Einrichtung hat!

Schließlich verdient es noch einer Erwähnung, daß hier die Schule monatlich ein Mahl von dem berühmten Arzte, Herrn Isenberg, untersucht wird, woben die mit Krätze oder andern ansteckenden Ausschlägen sich vorfindenden Kinder, ohne Rücksicht, bis zur Besserung entlassen werden.

Im Monath Aug. 1803.

— — der.

Miscellen.

Mülheim am Rhein im Jul.

Wider das durchdachte Werk des Hrn. Prof. Schram über das Schulwesen ist unter dem Titel: *Erwas über die Frage: Was ist Religion?* oder Prüfung etwelcher das Religions-system umfassenden, und aus dem Werkchen des Hrn. J. Schram —

gehobenen Sätze, ohne Druckort, eine kaum nennenswerthe Flugschrift, erschienen, welche denn doch hin u. wieder unter den katholischen Einwohnern der Stadt Düsseldorf Sensation gemacht zu haben scheint. Der Herr Prof. Schram hat deswegen in No. 29 der „bergischen wöchentlichen Nachrichten“ eine kurze und bündige Bertheiligung wider diesen Wisch einrücken lassen, und zugleich auf die neuerdings herausgekommene lezenswerthe Abhandlung des würdigen Hoogen: Wie kämen wir weiter? verwiesen.

Edictalladung.

Da der Kaufmann Casper Diederich Isenbeck bey hiesigem Stadt- und Landgericht angezeigt, daß er wegen vieler Unglücksfälle in Abnahme seines Vermögens gerathen und die ihn sehr dringenden Creditores auf einmahl zu befriedigen außer Stande sey; mithin um Ertheilung eines Moratoriums auf 6 Jahre gebeten, darauf auch derselbe coram Deputato Hrn. Justiz-Bürgermeister Brügemann seinen Status activum et passivum eingereicht, und denselben durch Larirung seiner Immobilien beschleunigt: als wird dieses sämtlichen Isenbeckschen Creditoren bekannt gemacht und dieselben kraft dieser Edictalladung vorgeladen, im Termin den 5ten Octobr. Glocke 9 Uhr coram Deputato Hrn. Justiz-Bürgermeister Brügemann auf hiesiger Gerichtsstube zu erscheinen, sich über den ihnen vorzuliegenden Status activum et passivum zu erklären und ihre etwaigen an den Kaufmann Isenbeck habende Forderungen und Ansprüche zu liquidiren und zu justificiren, sodann aber sich wegen des nachgesuchten Moratoriums vernehmen zu lassen, mit der Warnung, daß die Nichterscheinenden der erschienenen Creditoren Erklärung beystimmig geachtet werden sollen.

Sign. Dortmund im Stadt- und Landgericht d. 19ten Aug. 1803.

Brügemann, Schmemann, Beurhaus.

Avvertissement.

Arnold Gerhards in Schwelm geht wöchentlich in Commissions- u. Expeditions-Geschäften Mittwoch Morgens früh mit einer Karre nach Mülheim am Rhein und nach Köln, und kommt Samstag Abends wieder zurück. Er em-

pfecht sich dem geehrten Publicum bestens, und verspricht prompte Bedienung. Sein Aufenthalt ist in Köln bey Jungfer Uopen zum halben Mond in der Mühlengasse; in Mülheim bey Hrn. Wilsch. Becker im rothen Löwen, und in Schwelm bey Herrn Christoph Hältenbeck.

Dienstgesuch.

Ein in neuern Sprachen geübter, mit den nöthigen Schulwissenschaften bekannter, und für den feinern Umgang hinlänglich gebildeter junger Mann wünscht in einem guten Hause, vorzüglich auf dem Lande, als Secretär oder Bibliothekar angestellt zu werden. Briefe mit der Adresse an A. V. Z. unter dem Couvert: „an die Expedition des Westfälischen Anzeigers in Dortmund,“ werden sicher an mich gelangen, und sogleich beantwortet werden.

Es wird in einer gut eingerichteten Branntwein-Brennerey, womit eine Bederey verbunden ist, ein Lehrling gesucht. Dieser müßte außer halb Dortmund gebürtig, und von guter Herkunft und Erziehung seyn. Zugleich bemerkt man, daß er, um die vorkommenden Arbeiten gehörig verrichten zu können, nicht zu schwach von Körper seyn dürfe. Nähere Auskunft gibt die Expedit. d. W. Aug.

Zwey Gesellen, so die Buchbinderey rechtschaffen erlernt haben, können sofort Condition erhalten; ich sichere ihnen auch ein ihrer Reise angemessenes Douceur zu.

Dortmund den 22sten Aug. 1803.

Carl Friedr. Köppen.

Litterarische Anfrage.

- 1) Riccioli almagestum novum.
- 2) Nicol. Copernici Torinensis de revolutionibus orbium coelestium. Libri VI.

Sollte jemand geneigt seyn, diese beyden Werke zu verkaufen: der beliebe es Unterzeichnetem gefälligst anzuzeigen.

Schöller bey Elberfeld den 16ten August 1803.
Fr. Benzenberg.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berlin. Cour.

Herbede den 22sten August 1803.

Weizen	• • • • •	3	Mtr.	14	Sgr.
Roggen	• • • • •	2	—	14	—
Gerste	• • • • •	2	—	6	—
Hafer	• • • • •	2	—	3	—
	• • • • •	1	—	14	—